

IT-BUSINESS

#13

DAS MAGAZIN FÜR DEN IT-MARKT

20. Juli – 9. Aug. 2026
€ 6,- / 36. Jahrgang
ISSN (Print) 1864-0907
ISSN (Online) 2944-3601

DEFENCE

WIE IT-FIRMEN EUROPAS
VERTEIDIGUNG
SCHÄRFEN



**CHANNEL
FOKUS
DATA
STORAGE**



SICHERE INTEGRATION STATT SCHNELLFUSION

IT wird bei Unternehmenskäufen noch zu oft zu spät eingebunden. Max Giessler, Geschäftsführer von Bitformer, erklärt, warum frühe IT Due Diligence, Security-Fokus und klare Verantwortlichkeiten über Tempo, Risiko und Erfolg von Post Merger Integrationen entscheiden können. | Mihriban Dincel

Der Braunschweiger IT-Dienstleister Bitformer ist seit 2007 am Markt und beschäftigt rund 60 Mitarbeitende. Der Fokus reicht von IT-Architektur über Cloud, Security und Applikationen bis in den sicheren Betrieb. Gleichzeitig unterstützt das Unternehmen bei Mergers- und Acquisitions-Themen. Vom Begriff des klassischen Systemhauses hat sich Bitformer daher gelöst und positioniert sich heute als IT-Partner und Beratungsunternehmen. Geschäftsführer Max Giessler betont den praxisnahen Ansatz: „Wir kommen aus dem Bereich Infrastruktur, Betrieb und Security und betrachten Transformation daher sehr konkret.“ Der Name sei Programm: „Bit“ steht für digital, „Former“ für Transformation.

Inhaltlich setzt Bitformer einen klaren Schwerpunkt mit IT-Security. „Wir verstehen Sicherheit als Fundament der digitalen Transformation. Strategie, Architektur, Umsetzung und Betrieb werden bei uns immer mit Security zusammengedacht, nicht als nachgelagerter Check, sondern als Bestandteil jedes Projekts“, betont Giessler. Dieser Ansatz kann insbesondere bei Integrationen relevant sein, weil er Risiken früher reduziert und Integrationsprojekte planbarer macht.

Im M&A-Umfeld begleitet Bitformer vor allem Carve-outs, Mergers und Integrationen nach Unternehmenskäufen. Die zentrale Schwachstelle in vielen Projekten: IT wird zu spät eingebunden. Nach

Beobachtung von Giessler werden bei solchen Vorhaben zunächst „Finanzen, Prozesse und Synergien diskutiert und nach dem Signing kommt erst die IT dazu“. Das erhöhe den Druck in der Umsetzung deutlich. Seine Empfehlung ist daher „eine frühe IT-Beteiligung, idealerweise bereits in der Due-Diligence-Phase“.

Zum M&A-Prozess gehört die sogenannte IT Due Diligence. Giessler beschreibt diese

als digitale Bestandsaufnahme des Zielunternehmens. Geprüft werden unter anderem Infrastruktur, Anwendungen, Security, Verträge, Lizenzen, Daten, Schnittstellen und Betriebsmodell. Security werde dabei früh und teils auditnah auf Schwachstellen untersucht. Denn übernommene Sicherheitsrisiken können laut Giessler direkt auf die Käuferorganisation durchschlagen. Das Ziel einer solchen IT Due Diligence ist somit „eine belastbare Aussage zu Integrationsaufwand, Risiken und Kosten inklusive Red Flags als Entscheidungsgrundlage für die Transaktion“, erklärt Giessler. Ein weiterer Begriff in diesem Kontext ist die Post Merger Integra-





BILD: BITFORMER

tion. Dabei handelt es sich um die organisatorische und technische Einführung eines Unternehmens in die Gruppenstruktur. „IT ist dabei ein zentraler Enabler“, weiß der Bitformer-Geschäftsführer. „Ohne harmonisierte Systeme, Identitäten, Kommunikation

und Datenflüsse funktioniert die Gesamtintegration nicht.“ Das Spektrum reicht hier von Berechtigungen und Plattformen bis zu Domain, E-Mail, Markenauftritt und gemeinsamen Prozessen. Alles, selbst kleinste Details, müssen beachtet werden.

Dabei lauern jedoch auch Risiken. Aus der Praxis nennt Giessler vier. Das erste sind fehlende Ressourcen und Verantwortlichkeiten. „Es braucht auf Kundenseite Entscheider und belastbare Ansprechpartner“, wird Giessler konkreter. Der zweite mögliche Stolperstein ist eine zu geringe fachliche Mitarbeit. „Die IT kann nicht im Alleingang integrieren, weil Prozesswissen in den Fachbereichen sitzt.“ Der dritte Punkt ist die technische Kompatibilität, die zur Herausforderung werden kann. Und schließlich wäre da noch das Change-management. „Mitarbeitende müssen mitgenommen werden, neue Tools brauchen Kommunikation, Schulung und Begleitung“, begründet Giessler. Trainings bzw. Begleitung gehören daher zum Standard, etwa Teams-Schulungen mit Aufzeichnung und kompakte Unterlagen zu Änderungen, Zugängen und neuen Abläufen. Ziel sei, den Übergang für Mitarbeitende so klar wie möglich zu gestalten. Um diese Herausforderungen zu minimieren, empfiehlt Giessler vor einem

Kauf oder einer Integration drei Punkte: klare strategische Ziele und transparente Kommunikation, frühe Einbindung der IT – intern wie extern – und realistische Ressourcenplanung, besonders in den Fachbereichen. Wer diese Grundlagen sauber setzt, kann Tempo und Qualität der Integration steigern.

Mit Blick auf KI rät Giessler zu differenzierter Bewertung. Zwischen punktueller Nutzung von Standard-Tools und echter KI-gestützter Prozessoptimierung lägen große Unterschiede. Genau diese Reifegrade müssten in der Analyse herausgearbeitet werden.

Nun stellt sich die Frage, was Bitformer von anderen Beratungshäusern in diesem Umfeld unterscheidet. Im Vergleich zu klassischen Beratungshäusern sieht Bitformer den Unterschied in der End-to-End-Verantwortung. „Viele Beratungshäuser liefern Analyse, Zielbild und Roadmap und enden dort. Wir bleiben in der Verantwortung, übernehmen die Umsetzung und stellen den stabilen Betrieb der integrierten IT-Strukturen sicher.“ Diese Verbindung aus Beratung, Integrationspraxis, Infrastruktur- und Security-Kompetenz ermögliche, Projekte von der Prüfung bis zum stabilen Betrieb durchzuführen. ■

“
**Die IT kann nicht
im Alleingang
integrieren, weil
Prozesswissen
in den Fach-
bereichen sitzt.**

Max Giessler, Geschäftsführer
bei Bitformer